

Zeitgeschichte Selbsteinladung

Der Streit um ein berühmtes Foto der Nachkriegsgeschichte ist entschieden. Es geht um das Treffen von Kanzler Helmut Kohl mit Frankreichs Präsident François Mitterrand im September 1984 in Verdun, dem Ort der berühmten Schlacht. Bislang kursierten unterschiedliche Versionen, auf wen die Zusammenkunft zurückging: Kohl oder Mitterrand. Nun zeigen Akten des Auswärtigen Amts, die der Verlag de Gruyter veröffentlicht, dass der Kanzler sich selbst eingeladen hat. Im Mai 1984 sagte er laut Vermerk zu Mitterrand, „er habe noch eine Idee für den Herbst. Könnten nicht der Präsident und er einmal beide auf einem Soldatenfriedhof auftreten?“ Mitterrand stimmte zu. Ende Mai konkretisierte Kohl seinen Vorschlag. Ob sich der Franzose einen gemeinsamen Auftritt in Verdun vorstellen könne. Antwort Mitterrand: „Ja, ohne Weiteres.“ Für Kohl bedeutete die Einladung eine Ehre: Verdun spielt im Gedenken Frankreichs an den Ersten Weltkrieg eine überragende Rolle. Mitterrand ließ sich darauf ein, weil er Kohl nicht zu den Gedenkfeiern zum Jahrestag der Landung der Alliierten in der Normandie einladen wollte. In den Vermerken spielte der Kompensationsgedanke freilich keine Rolle. Beide Politiker verwiesen vielmehr auf ihr besonderes Verhältnis zu Verdun: Kohls Vater hatte dort während des Ersten Weltkriegs gekämpft, Mitterrand war 1940 als junger Soldat in Verdun verwundet worden. klw



Mitterrand, Kohl in Verdun 1984



EU-Kommissionsgebäude in Brüssel

Cyberspionage Angriffe durch Briten und Amerikaner?

Bei der Suche nach den Urhebern einer groß angelegten Cyberattacke auf Computer der EU-Kommission, die 2011 aufgefliegen war, gibt es neue Erkenntnisse, die auf Großbritannien und die USA als mögliche Täter hindeuten. Die mit der Aufklärung befassten Spezialisten wurden hellhörig, als die IT-Sicherheitsfirma Symantec kürzlich den besonders ausgefeilten Schadcode „Regin“ beschrieb. Bei einem Abgleich stellten sie fest, dass es sich bei dem auf den EU-Rechnern sichergestellten Schadcode um genau diese Cyber-Angriffswaffe handelte. Kurz zuvor war bekannt geworden, dass „Regin“ auch beim Angriff auf den halbstaatlichen belgischen Telekommunikationsanbieter Belgacom im Einsatz war, den der SPIEGEL 2013 aufgedeckt hatte. Experten des deutschen Bundesamts

für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) haben den Befund, dass beim Angriff auf die Kommissionsrechner „Regin“ verwendet wurde, inzwischen bestätigt. „Wir haben das nachvollzogen, es gibt eindeutige Übereinstimmungen“, sagt BSI-Vizepräsident Andreas Könen. Die Zuordnung ist brisant, denn nach Analyse der niederländischen Firma Fox-IT, die den Angriff auf Belgacom und damit „Regin“ untersuchte, sind der amerikanische Geheimdienst NSA und sein britischer Counterpart GCHQ die Urheber des Programms. Es wäre nicht die erste Cyberattacke dieser Dienste gegen EU-Einrichtungen: Die NSA hat auch die EU-Botschaften in Washington und New York überwacht, wie aus Materialien aus dem Archiv Edward Snowdens hervorgeht (SPIEGEL 27/2013). mro

Gastronomie Wiener-Firmen gescheitert

Die Daimler AG hat Werkverträge mit zwei Firmen der Sarah-Wiener-Gruppe zum 30. November abrupt beendet. Mitarbeiter sollen gesetzwidrig mehr als zehn Stunden täglich gearbeitet haben – schwere Verstöße gegen die sozialen Grundsätze des Autobauers für Werkvertragsunternehmen. Ein Auditoren-Team von Daimler hatte dies im Oktober bei Kontrollen aufgedeckt. Die SW Museums-gastronomie im Restaurant des Stuttgarter Mercedes-Museums und die Sarah Wiener Bremen GmbH als Betreiberin der Gaststätte im Bremer Kundencenter erhielten jährlich mehr als 700 000 Euro von Daimler. Dafür sollten

sie die Restaurants in Eigenregie betreiben. TV-Köchin Wiener war für eine Stellennahme nicht erreichbar. Sie sei, so ihr Management, „nicht zuständig, sondern die SW Museumsgastronomie und die Sarah Wiener GmbH“. Arbeitszeitverstöße seien korrigiert worden, die Trennung sei „einvernehmlich“ erfolgt. cch

Schmuggel Koks aus der Karibik

Der Flughafen Düsseldorf entwickelt sich zunehmend zur Drehscheibe für den Kokainschmuggel. Jeden Mittwoch landet dort ein Direktflug von der Karibikinsel Curaçao. „Bei fast jedem Flug treffen wir auf Kokainschmuggler“, sagt der Präsi-

dent des Zollkriminalamts, Norbert Drude. Meistens seien es „Körperschmuggler“, die Kokain in magensaftresistenten Beuteln verschluckt hätten. Bis Ende November stellte der Zoll mehr als 130 Kilogramm Kokain sicher. Im Vorjahr waren es noch 68 Kilo. Die meisten der Schmuggler, so Drude, hätten Tickets für die Weiterreise in die Niederlande dabei oder würden von Mittelsmännern am Flughafen abgeholt und in die Niederlande gebracht. „Seit die Niederländer am Flughafen Schiphol sämtliche Passagiere aus der Karibik kontrollieren, weichen die Täter auf das grenznahe Düsseldorf aus“, sagt Drude. Curaçao gehört zum Königreich der Niederlande, weshalb die Bewohner problemlos in die EU einreisen können. auI

FOTOS: KEYSTONE FRANCE / LAIF (U.); JAN-PETER BOENING/ZENT/LAIF (O.)